

MARKTKOMMENTAR | OKTOBER

Schrottmarkt im Oktober erneut rückläufig

- ♻️ Schrottpreise geben im Oktoberhandel je nach Sorte um bis zu -25 €/t nach
- ♻️ Die Nachfrage der Verbraucher bleibt regional unterschiedlich – insgesamt etwas reduziert
- ♻️ Weiterhin stark reduzierter Entfall – insbesondere bei Neuschrottsorten und weiter reduzierte Lagerbestände entlang der Wertschöpfungskette.
- ♻️ Nach rückläufigen Preisen auf dem Binnenmarkt sowie dem starken Dollar, gewinnt der Exportmarkt an Bedeutung
- ♻️ Gießereibetriebe verfügen über eine schwache Auftragslage. Zahlreiche Betriebe fahren Kurzarbeit

Die Wirtschaft in Deutschland befindet sich weiter in einer ausgeprägten Schwächephase. Die Wirtschaftsleistung verliert zunehmend an Dynamik und Vertrauen – dies hat auch die Bundesregierung mit ihrer auf -0,2 % revidierten Wachstumsprognose anerkannt. Auch relativ zu den europäischen Nachbarländern ist die Entwicklung unterdurchschnittlich. Neben der globalen konjunkturellen Schwäche belastet zudem der strukturelle Wandel die deutsche Ökonomie. Der demographische Wandel, die Dekarbonisierung der Industrie, Digitalisierung oder der zunehmende Wettbewerb mit Unternehmen aus China lösen strukturelle Anpassungsprozesse aus, die die Wachstumsperspektiven der deutschen Wirtschaft dämpfen.

Nachdem der ifo Geschäftsklimaindex im September bereits zum vierten Mal in Folge rückläufig war und sich die Stimmung der Unternehmen in Deutschland im Hinblick auf die kommenden Monate weiter eintrübte, gerät die deutsche Wirtschaft immer stärker unter Druck. Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Index auf den niedrigsten Wert seit Juni 2020 gesunken. Der Auftragsmangel hat sich verschärft, die Exporterwartungen befinden sich im Sinkflug. Die Wachstumstreiber der deutschen Industrie stecken in ernststen Schwierigkeiten. Besonders

ANSPRECHPARTNER
David Kämper
Referent Markt & Rohstoffe
T: +49 211 828953 35

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

 **BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

schwer trifft es die Unternehmen aus dem Bereich der Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die Automobilindustrie.

Die strukturellen Probleme der deutschen Wirtschaft machen sich auch zunehmend auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. In der Industrie ist das ifo Beschäftigungsbarometer auf den geringsten Wert seit August 2020 gefallen. Viele Unternehmen ziehen in Anbetracht fehlender Aufträge einen Abbau ihres Personalstamms in Betracht. Zudem manifestiert sich der anhaltende Rückgang der Wirtschaftsleistung in den sprunghaft gestiegenen Unternehmensinsolvenzen – die DIHK rechnet mit mehr als 20.000 Insolvenzen in diesem Jahr. Mit den gestiegenen Firmenpleiten nehmen auch die Forderungsausfälle enorm zu, 2024 stehen laut DIHK jeden Monat 6 Mrd. € im Feuer.

Die schleppende Transformation der deutschen Wirtschaft, hohe Energiekosten, geopolitische Entwicklungen oder die US-Präsidentenwahlen am 5. November stellen markante Risikofaktoren für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft dar. Frühindikatoren bieten wenig Hoffnung auf eine spürbare ökonomische Belebung bis zum Jahresende.

In den ersten acht Monaten 2024 konnte die Rohstahlproduktion in Deutschland, wenn auch von einem schwachen Niveau ausgehend, um 4 % zulegen – insgesamt wurden zwischen Januar und August 25,4 Mio. t Rohstahl produziert. Während die Elektrostahlproduktion in diesem Zeitraum um 8,6 % zulegen konnte, steigerte die Oxygenstahlproduktion ihren Output um knapp 2,2 %. Für den Zuwachs sind insbesondere die Baustahl- und Trägerproduzenten verantwortlich, die ihrerseits zahlreiche Infrastrukturprojekte bedienen. Die anhaltende Schwäche im Wohnungsbau, die durch angespannte Finanzierungsbedingungen und hohe Kosten bedingt ist, verhinderte eine substantiellere Konsolidierung der Stahlnachfrage.

Die Entwicklung der Rohstahlerzeugung insbesondere bei der Elektrostahlproduktion führt zu einem erheblich erhöhten Schrottbedarf durch die Verbraucher – so bedeutet der Produktionszuwachs einen rechnerischen Mehrverbrauch von etwa 755.000 t in den ersten acht Monaten.

In den ersten sieben Monaten 2024 haben die Schrotteinfuhren um 20,5 % im Vergleich zum Vorjahr zugenommen. Im Juli waren die Importe mit 460.000 t außergewöhnlich hoch und hatten damit einen erheblichen Anteil an der deutschen Schrottversorgung. Die hohen Preise auf dem Binnenmarkt in Verbindung mit der schlechten Inlandsverfügbarkeit waren die Hauptursache für den erheblichen Anstieg der Schrotteinfuhren. Die Importe kamen im Wesentlichen aus den Niederlanden, Tschechien, Polen, Frankreich, Schweden und der Schweiz.

Die Schrottausfuhren sind in den ersten sieben Monaten um etwa 4,5 % zurückgegangen. Für den Rückgang sind im Besonderen zwei Märkte verantwortlich – die Exporte nach Italien gingen um -140.000 t zurück und die nach Indien um -108.000 t. Mit den Preisrückgängen auf dem Binnenmarkt und den anziehenden Preisen auf dem Exportmarkt könnte sich dieser Trend in den letzten Monaten des Jahres umkehren und in Deutschland zu Schrottengpässen führen.

Die Schrottpreise gaben im Oktoberhandel in einem weiterhin schwierigen Marktumfeld erneut nach. Während die Baustahl- und Trägerproduktion weiterhin über eine stabile Auftragslage verfügt, schmelzen bei den weiteren Verbrauchern die Auftragsbestände zusehends ab. Der Zulauf zeigte sich im Oktober sowohl im Altschrottbereich sowie bei den Neuschrotten weiterhin spürbar rückläufig – das Angebot konnte die reduzierte Nachfrage im Oktober befriedigen, wobei die Neuschrottverfügbarkeit als prekär einzustufen ist. Die Versorgungslage der Verbraucher dürfte im Oktoberhandel allerdings ausreichend gewesen sein. Etliche Stahlverbraucher fahren ihre Produktion zurück, womit der Neuschrottentfall auch im weiteren Verlauf des Jahres reduziert ausfallen dürfte.

Nachdem die Preise im Oktoberhandel auf dem Binnenmarkt nachgegeben haben und die Exportpreise Anfang Oktober auf knapp 386 \$/t gestiegen waren, dürften die Schrottausfuhren merklich zugenommen haben. Die bereits knappe Materialverfügbarkeit könnte sich im Novemberhandel verstärken.

Auf dem Gießereimarkt zeigte sich insbesondere die Auftragslage massiv verschlechtert, so dass ein Großteil der Gießereibetriebe weiterhin Kurzarbeit fahren muss. Zulieferbetriebe aus der Automobilbranche stehen im Vergleich mit dem restlichen Gießereimarkt etwas besser da und verfügen über eine Nachfrage von immerhin noch etwa 75 % des Regelbedarfs. Eine Verbesserung der Situation bis zum Jahresende scheint nicht sehr wahrscheinlich.

Die Regionen im Einzelnen:

- Die Verbraucher im **Norden** verfügten über einen reduzierten Bedarf, den sie mit Abschlägen von -10 €/t decken konnten.
- Die Verbraucher an der **Ruhr** verfügten über einen zusätzlichen Nachholbedarf aus dem Vormonat und konnten diesen mit Abschlägen je nach Sorte zwischen ca. -15 und -25 €/t decken.
- Der Verbraucher im **Süd-Westen** hat normal produziert und verfügte über einen guten Bedarf. Der Bedarf konnte mit Abschlägen von -5 €/t gedeckt werden.
- Der Verbraucher im **Süden** hatte eine um 40 % reduzierte Produktion und plant in der KW 44 für eine Woche aus der Produktion zu gehen. Der entsprechende Bedarf wurde mit Preisabschlägen von -10 bis -15 €/t gedeckt.
- Die Verbraucher an der **Saar** haben einen weiterhin reduzierten Bedarf, den sie zu unveränderten Preise decken konnten.
- Ein Verbraucher im **Osten** ist für eine Woche in einen geplanten Stillstand gegangen und hat die Preise um 0 bis -5 €/t reduziert. Die beiden weiteren Verbraucher haben ihre Preise bei guter Nachfrage um -5 €/t bzw. um -5 bis -10 €/t angepasst.

- Die Preise in **Luxemburg** wurden, bei reduzierter Nachfrage, um -5 €/t bei Altschrott, um -10 €/t bei Neuschrott und um -15 €/t bei Sondersorten und Spänen reduziert. Zudem wurden noch Altverträge aus den vergangenen Monaten bedient. Die Anlieferung konnte im Oktober ausschließlich per LKW erfolgen.
- Die **italienischen** Verbraucher verfügten über einen sehr unterschiedlichen Bedarf. Die Werke konnten ihren reduzierten Bedarf im Wesentlichen auf dem Binnenmarkt decken. Zusätzliche Mengen wurden mit Abschlägen von -10 €/t aus Deutschland bezogen – damit vergrößerte sich das Delta zwischen dem italienischen und dem deutschen Markt weiter.
- Die Verbraucher in der **Schweiz** hatten einen nur geringen Bedarf, den sie auf dem Binnenmarkt gedeckt haben.
- Die Verbraucher in **Österreich** waren erneut früh am Markt und haben ihren Regelbedarf mit Preisabschlägen um -20 €/t für Neuschrott und um -25 €/t für Altschrott decken können. Bei einem Verbraucher befindet sich ein Hochofen in Zustellung, einhergehend mit einem reduzierten Bedarf.
- In **Polen** war der Bedarf sehr unterschiedlich. Der insgesamt reduzierte Bedarf wurde mit Preisabschlägen von -5 bis -10 €/t gedeckt.
- In **Tschechien** verfügte der Verbraucher aufgrund von Wartungsarbeiten über einen reduzierten Bedarf und hat diesen mit einem Abschlag von -5 bis -10 €/t gedeckt.

Gießereimarkt:

Nachdem weiter abschmelzenden Auftragsbeständen in den Gießereibetrieben und den damit einhergehenden Kapazitätsanpassungen und Kurzarbeit zeigte sich der Oktoberhandel weiter rückläufig. Die Preise der nicht-indizierten Verträge gaben im Oktober nochmal um -5 €/t nach.

Tiefseemarkt:

Türkei: Türkische Verbraucher waren in den ersten beiden Oktoberwochen am Tiefseemarkt aktiv und konnten ihre Lagerbestände zu stabilen Preisen aufstocken. Einhergehend mit der Verlangsamung der Nachfrage nach Langstahlerzeugnissen sowie einem Überangebot ist auch die Buchungsbereitschaft der Verbraucher zurückgegangen. Der Abschwung auf dem chinesischen Markt führte zu einem Anstieg der Schrottangebote auf dem türkischen Markt.

In der KW 42 gaben die Preise deutlich nach. Ein Verbraucher kaufte eine schwedische Ladung zu einem Preis von 375 \$/t CFR Türkei für HMS 1&2 (80:20) sowie Schredderschrott und Bonusmaterial zu 395 \$/t CFR. Dies ist ein deutlicher Rückgang im Vergleich zum vorherigen Geschäft desselben Händlers zwei Wochen zuvor, bei dem 386 \$/t CFR für HMS 1&2 (80:20) erzielt wurden. Mit einer weiteren Buchung des gleichen Verbrauchers gaben die Preise zum Ende der Woche nochmals spürbar, um etwa 7 €/t nach.

- Der FM-Index für Stahlschrott HMS 1&2 (80:20) nordeuropäischer Ursprung, CFR Türkei, wurde am 17. Oktober mit 367,03 \$/t notiert, ein Rückgang um 18,95 \$/t gegenüber dem 4. Oktober.

Exporteure in den Benelux-Ländern haben Anfang Oktober ihre Hafenankaufspreise weiter erhöht, um einen steten Materialzufluss zu gewährleisten und auch in Erwartung höherer Tiefseemarktpreise im November und Dezember. Die Ankaufspreise der Händler, stiegen auf bis zu 310 €/t an, gaben aber zuletzt wieder etwas nach.

USA: Einhergehend mit der starken Exportnachfrage, mit den geringen Lagerbeständen der Verbraucher sowie der Unsicherheit aufgrund der Hurrikanschäden stiegen die Preise im Oktoberhandel spürbar an. Viele Marktteilnehmer hatten zunächst an einem Aufwärtstrend gezweifelt und sich bereits auf eine Seitwärtsbewegung eingestellt. Händler erzielten schließlich einen Anstieg von durchschnittlich 20 \$/t. Anhaltende Produktionsausfälle verhinderten im Raum Chicago und Detroit einen Preisanstieg, die Preise bewegten sich im Oktoberhandel seitwärts.

Die US-Hafenankaufspreise an beiden Küsten sind in der KW42 gestiegen, was durch eine stetige Aktivität auf dem Exportmarkt begünstigt wurde. An der Westküste folgt der Anstieg um 5 \$/t auf eine Erholung der Verkäufe nach Taiwan um mehr als 20 \$/t seit dem 1. Oktober. Die Hafenankaufspreise an der Ostküste stiegen um 5 \$/t aufgrund von Exportgeschäften zu stabilen Preisen.

Marktteilnehmer sehen für den Novemberhandel wenig Spielraum nach oben solange die Preise für HRC nicht über 700 \$/st steigen. Die Händler erwarten jedoch mindestens eine Seitwärtsbewegung.

- Der FM-HRC-Tagesindex, FOB-Werk US-Midwest, wurde am Donnerstag, 17. Oktober mit 696,20 \$/st notiert, was einem Rückgang von 1,61 % gegenüber der Vorwoche entspricht.

Der Ausgang der Präsidentschaftswahlen am 5. November sowie markante Entwicklungen beim HRC-Verkaufspreis könnten den Novemberhandel merklich beeinflussen.

Asien: Die südasiatischen Schrottmärkte entwickeln sich unter dem Eindruck einer nachlassenden Stahlnachfrage verhalten. Der indische Markt war ruhig, da die Marktteilnehmer nach den Feiertagen auf Preisklarheit warteten. In Pakistan war das Kaufinteresse angesichts des schwachen Absatzes von Fertigstahl weiterhin begrenzt, während inländischer Schrott einen Preisvorteil gegenüber Importen aufwies. In Bangladesch bremsten die Käufer ihre Schrottbuchungen aufgrund hoher Lagerbestände und geringer Stahlnachfrage. Die Preise auf den südasiatischen Schrottmärkten bewegen sich seitwärts.

Logistik:

Vor einer Anhörung zum Brenner-Nordzulauf im Bundestags-Verkehrsausschuss wirft Bundesverkehrsminister Volker Wissing der CSU vor, den Zeitplan für das Projekt massiv zu stören. „Die CSU torpediert nun die Planungen, die sie selbst vorangetrieben hat.“ Der Ausbau der Alpenachse München-Verona folge einem auf europäischer Ebene abgestimmten Zeitplan, der durch etwaige Änderungswünsche gefährdet werde.

Der Brenner-Nordzulauf soll auf deutscher Seite den Anschluss zum Brenner-Basistunnel schaffen und den Güterverkehr von der Straße auf die Schiene verlagern.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion, die die Anhörung beantragt hat, will Verbesserungen der Planungen im Interesse von Mensch und Natur erreichen. 2025 soll der Bundestag über das Milliardenprojekt entscheiden. Am Brenner-Basistunnel wird bereits in Italien und Österreich gebaut, während der Nordzulauf in Deutschland noch geplant wird.

Ausblick:

Folgende Einflussfaktoren könnten im **November** die Preisentwicklung beeinflussen:

- Der Exportmarkt dürfte bei weiterhin rückläufiger Preisentwicklung auf dem Binnenmarkt eine attraktive Option darstellen
- Der bereits schlechte Zulauf und die mangelnde Verfügbarkeit aller Schrottsorten, insbesondere von Neuschrott (Blechabfälle und Späne) könnte durch die zunehmende Kurzarbeit bei den Stahlverbrauchern weiter reduziert ausfallen und die Verfügbarkeit von Material noch stärker belasten.
- Stimmung und Exporterwartungen in der Automobilindustrie bleiben eingetrübt
- Die Bauproduktion präsentiert sich in Deutschland uneinheitlich. Während sich der Tiefbau insbesondere durch öffentliche Infrastrukturprojekte gut entwickelt, steckt der Hochbau, auch der Gewerbliche, weiter in der Krise und bleibt spürbar rückläufig

- **Ausblick zum Jahreswechsel:** Entfallstellen werden teilweise schon ab dem 16.12. ihre Produktion einstellen, sodass der Zulauf im Dezember mit ca. vierzehn Werktagen spürbar reduziert ausfallen dürfte. Diese Entwicklung dürfte auch die ersten beiden Januarwochen betreffen, zumal einige Betriebe aus dem Süddeutschen erst am 7. Januar die Arbeit wieder aufnehmen werden.
- **Insgesamt ist die Prognose aufgrund der schnell wechselnden Einflussfaktoren, wie schon in den Vormonaten, weiterhin sehr schwierig**